

fehlen, — nach und nach zurückgedrängt und dadurch in ihrem Verdienste gekürzt werden mußten, springt in die Augen.

Bis zum Jahre 1849 war es, kann man sagen, Grundsatz des Rathes, der Privatspeculation nicht concurrirend in den Weg zu treten, und dieser Grundsatz ist unstreitig einer der lobenswertheften, den eine Behörde den Bürgern gegenüber verfolgen kann. Von dem genannten Jahre aber an, in welchem der Magistrat das Budenwesen mit in die Hände nahm, ist thatsächlich jenes Princip zum Nachtheil einer nicht unbedeutenden Einwohnerzahl zum Theil aufgegeben worden. Welcher Ansicht auch jenes lobenswerthe Princip zum Opfer gebracht worden sein mag: ob man dadurch eine schnellere und bessere Handhabung des gesammten Budenwesens zu erzielen, ob man dabei die Vermehrung der städtischen Einnahmen im Auge hatte, welcher Zweck, wie wir oben gezeigt haben, allerdings erreicht wurde, wenn auch nicht in so bedeutender Weise, wie wir sie angeführt, denn nach Abzug der An- und Abfahrts-, der Neubau- und Reparaturkosten muß die angegebene Summe bedeutend zurückgehen, — die Beantwortung dieser Fragen mag hier ganz unerörtert bleiben.

Schreiber dieses, hiesiger Bürger und Budenverleiher, giebt sich nach Anregung dieses Gegenstandes der Hoffnung hin, daß man von Seiten des Rathes und der Herren Stadt-Verordneten noch einmal auf die anfänglich vom Rathe in Anregung gebrachte Entschädigung zurückkommen und den Benachtheiligten eine solche gewähren werde, entgegengesetzten Falles aber, und wenn unter allen Umständen von einer solchen nicht mehr die Rede sein soll oder kann, die Billigkeit walten lasse und den vierzig Budenverleiher — deren Capital zusammen über 100,000 Thaler beträgt, ein Capital, dessen Werth nicht durch Papier repräsentirt wird, von welchem man Zins- und Dividendeleisten abschneiden kann, sondern das aus einem Material besteht, welches von Jahr zu Jahr stückweise durch neues ersetzt werden muß und nur durch öftere, unbeschränkte Verwendung und lediglich durch der Besitzer persönliche Thätigkeit zu einem Zinsen gebenden Capitale für sie wird, durch welches sie ihre und der Ihrigen Existenz zu fristen vermögen — wenigstens die Plätze außerhalb der inneren Stadt ausschließlich für ihren alleinigen Geschäftsbetrieb überlasse, die bereits außerhalb der inneren Stadt vergebenen Rathsbuden nicht vermehre und später noch neu zu erbauende Buden lediglich in der inneren Stadt verwende, weil im entgegengesetzten Falle die Verarmung des größten Theiles der jetzigen Budenverleiher die unmittelbare Folge, deren einziges Capital aber in wenigen Jahren schon nichts weiter als altes Brennholz sein würde.

Stadttheater.

Ein allerliebtestes, an Handlung und Humor überreiches Sujet ist das dem bewährten Ballet „Flick und Flock“ von Paul Taglioni zu Grunde liegende. Das Ballet ist jedoch nur einer Bühne, wie dem Berliner Hoftheater, welche die größten und zahlreichsten Tanzkräfte besitzt, zugänglich. Es wäre aber schade, wenn dieser schöne, volkstümliche Stoff nur auf wenige große Theater beschränkt bleiben sollte. Deshalb hat der als höchst geschickter Possendichter bekannte Komiker des Dresdener Hoftheaters Gustav Käder das Sujet als Posse bearbeitet und damit dem großen lachlustigen Publicum ein Stück geschaffen, das eben so reich an Handlung und gesunder Komik ist, als es auch für das Auge außergewöhnlich viel Abwechslung gewährt. Dem Vernehmen nach werden an demselben Abend dieses Jahres, an dem auf dem Blocksberg das Walpurgisfest gefeiert wird (am 1. Mai) auf der Leipziger Bühne mit dem nöthigen decorativen Glanze die steinernen olympischen Götter sich beleben und die Gnomen, ihren König und die Prinzessin Topace an der Spitze, ihr Wesen treiben, um Flocks Liebe zu beschützen und den fidelem Schuster Flick zu einem soliden Staatsbürger und Ehemann zu machen. ♀

Die Sehenswürdigkeiten der Leipziger Messe.

3) Der Circus Renz.

Daß der Circus Renz unter allen Sehenswürdigkeiten der Messe die größte Anziehungskraft übt, ja daß jetzt in den ersten Tagen die Zuschauerräume wahrhaft überfüllt sind, indes andere, wirklich ebenfalls das beste Lob verdienende Vorstellungen, die sogar viel Neues bieten, wie die Zaubervorstellungen der Herrn Le Tort und Bils, Morieur Welttheater u. s. w. bis jetzt leider noch sehr wenig besucht sind, darf nicht in Verwunderung setzen und ebensowenig ein schlechtes Licht auf jene Vorstellungen werfen; denn wird in diesen auch Alles aufgeboten, was auf der einen Seite die prachtvolle Decorirung, ja das ganze glänzende Aeußere, auf der andern Seite aber die Neuheit, die meisterhafte Ausführung der Künste betrifft, so vermögen sie doch nicht mit einem solchen Circus zu concurriren, wie der Circus Renz ist, dem ein so großer Ruf voranging, und in der That das Großartigste und namentlich auch das Eleganteste ist, was wir in

dieser Beziehung hier je gesehen haben, ja zugleich auch dadurch, daß die gymnastische Kunst hier nach allen Seiten hin vertreten wird, eine Mannfaltigkeit geboten wird, die das Interesse die ganze Vorstellung hindurch bei dem Zuschauer wach zu erhalten vermag. Was zunächst die Reiterkünste betrifft, so sind alle Branchen, oft sogar mehrfach, auf das Beste besetzt. Forcettouren und Barriären-Voltigen, graziose Stellungen und Tänze auf gefatteltem und ungesatteltem Pferde, pantomimische Scenen mit Wechsel des Costüms, athletische Productionen, Sprünge über Tücher und Bänder, durch Reifen und Ballons, indische Gaukelspiele, Manoeuvres und Contretänze werden hier mit so großer Grazie, Gewandtheit und Kraftauswendung ausgeführt, daß sie oft in Staunen setzen, und dem Auge einen um so schöneren Anblick gewähren, als die ausübenden Künstler und Künstlerinnen durch glänzende und geschmackvolle Costüms ihre, ihnen von der Natur freigebig gespendeten Reize noch bedeutend zu heben verstehen.

Unter den Damen zeichneten sich bis jetzt vorzüglich als vollendete Kunstreiterinnen Fräul. Auguste, Mad. Loyal, Stina und Katharine Renz, Fr. Louise Loisset und Adeline aus, von denen die drei Letzteren längst berühmt sind; von den Herren zeigten sich als tüchtig durchgebildete Reiter der junge Mar, Herr Charles Cariot, Arsene Loyal, der längst weit und breit berühmte Loisset, Herr Herzog, Schumann, Louis Godfroy und als vorzüglicher Schulreiter der Herr Director Renz. Daß dazu Herr Renz nicht nur über sehr zahlreiche Pferde gebietet, sondern diese auch alle von den edelsten Racen sind, ist bekannt, und wenn man die Productionen der edlen Rosse Blondel, Djalma, Saladin, Dmar u. s. sieht, weiß man wahrlich kaum, ob man mehr ihre äußere Schönheit oder ihre wahrhaft staunenerregenden Leistungen bewundern soll. — Der Seitlantz wird durch Mad. Clara Kuffude vertreten, die mit äußerem Liebreiz eine Sicherheit, Gewandtheit und Grazie bei ihren bewundernswürdigen Leistungen zeigt, daß sie wahrhaft einzig in ihrer Kunst dasteht. Ihr Schnelllauf auf dem Seile ist das Vorzüglichste, was wir von einer Dame in dieser Beziehung je gesehen haben. Dazu soll, wie wir hören, Mad. Kuffude auch eine vorzügliche Kunstreiterin sein. Die übrigen equilibristischen Künste, als Saltomortales, Grotesken und andere gymnastischen Künste werden durch die vorzüglichen Komiker Casuani, Gebr. Godfroy und Herrn Leclair ausgeführt, und sie leisten das Höchste, was man in diesen Künsten verlangen kann, ohne jedoch in einer Beziehung, nämlich als Grotesken den berühmten Kautschuckmann zu erreichen; denn was dieser leistet, ist so außerordentlich, daß man bisher wohl kaum geglaubt hat, es sei möglich, in der Verbrehung der Glieder es so weit zu bringen. Herr Petropolis steht als ein bisher noch nie gesehenes Wunder da; denn er hat Körper, Kopf und Gliedmaßen, als ob sie in der That von Kautschuck (Gummie-elasticum) wären, so sehr in seiner Gewalt, daß er sie in alle, selbst die unnatürlichsten Richtungen bringen kann, und dabei geschieht dies mit einer solchen Schnelligkeit und Leichtigkeit, als ob es ihm nur ein Kinderspiel wäre. — Wir behalten uns vor, später in einem zweiten Berichte einiger der vorzüglichsten Productionen in diesem Circus noch ausführlich zu gedenken, und wollen daher nur noch erwähnen, daß Mad. Geißler ihr Buffet am Eingange des Circus wieder mit preiswürdigen Getränken und Speisen versehen, so daß hier also auch für eine gute Restauration gesorgt ist.

4) Der ägyptische Zauberpalaß des Prof. Bils.

Die Zauberkünste des Herrn Bils sind hier längst rühmlichst bekannt und wir würden kaum nöthig haben, Etwas über ihn zu sagen, wenn er diesmal nicht so manches Neue vorführte, wozu wir namentlich die bewundernswürdigen Künste zählen, die er electro-magnetische nennt, z. B. die Glas-Schatulle, Blumenquirlende, Uhr und Glasglocke. Aber auch die hier schon gesehenen Künste, wie sein vorzügliches Wechterspiel, die Vertheilung der Thaler, der Goldfischfang, die wandernde und die unerschöpfliche Flasche, das Verschwinden der Mad. Bils und viele andere Zauberkünste wird man immer gern wiedersehen, da Herr Bils sie mit großer Fertigkeit ausführt. Uebrigens hat er auch für glänzende Apparate gesorgt, die Bühne ist sehr elegant decorirt und Alles ist überhaupt auf das Nobele eingerichtet. Freunden solcher Künste, die hier producirt werden, und deren giebt es Viele, rathen wir auf das Freundlichste, die Vorstellungen des Hrn. Bils ebenso wie die des Herrn Le Tort zu besuchen, denn jeder ist in seiner Art originell und es gewährt großes Interesse, einen Vergleich zwischen beiden anzustellen.

Nekrolog.

Gustav Köhler starb hier am 2. April 1860 im 65. Jahre seines vielbewegten Lebens. Nachdem er sich durch altclassische Studien zu dem höhern Lehrerberuf in nicht gewöhnlicher Weise auch durch eine Reise nach Italien herangebildet hatte, fand er an dem Lyceum zu Annaberg sehr früh die ansehnliche Stellung als Conrector und verstand dort, wie seine damaligen Schüler noch jetzt bezeugen, dieselben bei sehr geringen Lehrkräften der Anstalt in jener Zeit mit seiner rastlosen Lebhaftigkeit und mit seiner viel-